

bescheiden, so daß der Herzog freundlicher als sonst zu ihm sprach:

„Es freut mich, daß Sie sich so beglückt fühlen. Mein persönliches Geschenk für Sie ließ sich jedoch in Saale nicht unterbringen. Ich habe Ihnen den Rappen Soliman zugedacht, da mir der Stallmeister die Versicherung gab, Sie seien jetzt ein so guter Reiter, daß man Ihnen den edeln, feurigen Araber wohl übergeben könne. Lassen Sie das,“ fügte er hinzu, als Reinhard in überströmender Dankbarkeit seine Hand küßte, „nehmen Sie das Geschenk als eine Anerkennung der guten Dienste, welche Sie geleistet haben, und betrachten Sie es als eine Aufmunterung, in dieser Weise fortzufahren.“ War etwas im Stande, Reinhard's Jubel auf den höchsten Gipfel zu heben, so waren es diese kurzen Worte des Herzogs. Es giebt nichts Erhebenderes als das Bewußtsein, Gutes geleistet zu haben und dies von andern anerkannt zu sehen. Ach, wenn er nur gleich sein Glück hätte jemand mittheilen können, wenn er zu Mutter und Schwester eilen dürfte, sich dort die Seele freizureden.

In diesem Augenblicke trat die Herzogin zu ihm. Er schaute auf in diese liebevollen Augen und las darin wahre Theilnahme an seiner Freude. Ihr stammelte er dann seinen Dank, aber auch sie lehnte ihn freundlich ab, indem sie mit feinem Lächeln hinzufügte:

„Es bereitet mir herzliche Genugthuung, Sie so zufrieden und beglückt zu sehen. Sicher aber befindet sich ein kleiner Wermutstropfen im Freudenbecher. Sie werden mit Wehmut heute der Ihren gedenken, in deren Kreise Sie heute zum ersten Male fehlen. Ich habe deshalb den alten Friedrich zu Ihrer Frau Mutter